Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24500 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inseratenannahme Moritzstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachzahlung. 3 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 274. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Donnerstag, 1. October 1874.**

Politisches.

Die Oesterreicher gewinnen Geschmack an den Nordpolexpeditionen. Seitdem die „Ritter vom Norden", Payer, Weyprecht und Kepes, dem österreichischen Staate, der sonst nur Provinzen verlor, neue Provinzen annektirten, seitdem sie die Welt lehrten, den Namen des österreichischen Staates wieder einmal mit Achtung auszusprechen, ist das todesmuthige Forschen nach dem unbekannten Gebiete an der Abplattung unsrer Erdkugel den Oesterreichern Bedürfniß, um nicht zu sagen, Mode und fesch geworden. Seitdem nun gar die Seehelden den famosen Einfall hatten, jedes neuentdeckte Vorgebirge mit einem österreichischen Namen zu taufen und sogar einen der Wiener Börsenkönige durch das „Todesto-Kap" zu verewigen, da interessirt sich auch die Macht, der sonst Wissenschaft Larifari ist, die Börse, für Nordpolexpeditionen. Giebt ein Börsianer Zehntausende hin, um einen Orden, einen Titel, den Adel zu erlangen, warum sollte er knicken, wenn er mit Hilfe eines Nordpolfahrers seinen an ein Kap oder einen Sund geketteten Namen auf die Nachwelt verpflanzen kann? Graf Wilczek, übrigens ein uneigennütziger, hochherziger Mann, der selbst die Strapazen des Entdeckers auf sich nehmen will, ist vom Wiener Volkswitz gar bereits zum „Beförderer des Nordpols" ernannt worden. Fragt man uns aber nach dem Nutzen der Reisen in jene eisumgürteten Regionen, so kommt der freilich nur der Wissenschaft zu Gute und läßt sich nicht wägen, zählen und messen. Hier handelt sich's ja nicht um die Entdeckung goldreicher Länder oder auch nur um Auffindung neuer Handelsstraßen. Wer die höchsten Breitegrade des Erdballs durchforscht, korrigirt nur die Erdbeschreibung, füllt die Lücken der Polarkarten aus, macht Beobachtungen über Meeresströmungen, Nordlichte und andere elektrische und atmosphärische Erscheinungen u. dgl. Aber ist nicht Alles, was dem Menschen die Kenntniß von der Beschaffenheit der Kugel, die er bewohnt, verschafft und erweitert, edelster Selbstzweck? Die Wissenschaft fragt nicht nach der unmittelbaren praktischen Verwerthung von Entdeckungen, und die Erfahrung lehrt, wie unscheinbare Entdeckungen zu den größten, weltumgestaltenden Resultaten geführt haben.

Diese Erkenntniß durchdringt auch allgemach die Völker. Nicht blos den todesmuthigen Schiffern, sondern den Männern der Wissenschaft galt der jubelnde Empfang vom Polarkreise bis Wien. Die russischen Seeleute hießen die kühnen Mannen brüderlich willkommen, Schweden und Norweger bereiteten ihnen einen Triumphzug, die Schiffe aller Nationen legten auf der Elbe zu Ehren des „Finnmarken" Flaggenschmuck an; amerikanische Dampfer streuten Leuchtkugeln, unvergeßlich war ihr Empfang in Hamburg. Nur Berlin kümmerte sich nicht um die durchreisenden Seefahrer, die freilich kein Kap, keinen Sund mit dem Namen „Berlin" und „Spree" geschmückt hatten. Ebenso verargt es ihnen die clericale Partei in Oesterreich, daß die Nordpolkarten kein „Rauscherkap" und keinen „Concordatssund" tragen und die Diplomaten zürnen, daß die beiden Basaltkegel, von denen Payer so viel erzählt, nicht Brust- und Andrassykogl getauft wurden.

Während wir an der Spitze unseres Blattes die uns Sachsen an den Geldbeutel greifende Steuerreform behandelten, war in der europäischen Presse das deutsche Reich, rectius die Politik Bismarck's, der Gegenstand unausgesetzter Angriffe, Beschuldigungen, Verdächtigungen. Zu den friedliebenden, duldsamen Naturen zählen auch wir den Reichskanzler nicht gerade, aber was in der letzten Zeit auf seine Kappe gelogen wurde, grenzte an das nordpolartige. Bald wollte er Dänemark zwingen, mit seiner Flotte in das deutsche Reich zu treten, bald gelüstete es ihn nach dem englischen Felsenneste Helgoland, dann hatte er ein Dächtelmächtelchen mit den Arabern Algiers und eine Durchstecherei mit den Spaniern wegen Abtretung von Portoriko u. dergl. Es verlohnte sich nicht der Mühe, auf diese märchenhaften Ausstreuungen der Carlisten in und außerhalb Spaniens einzugehen; nur die nordschleswigsche Frage verdient einige Worte. Kein Zweifel, die im Norden Schleswigs wohnenden Dänen haben ein vertragsmäßiges Recht und den glühenden Wunsch der Verbindung mit Dänemark; kein Zweifel aber auch, daß Bismarck davon Nichts wissen will und die dort zerstreut lebenden Deutschen nicht nach Dänemark streben. Würde sich Bismarck entschließen, freiwillig Nordschleswig abzutreten, so würde er der Welt ein Beispiel von Großmuth geben, dessen sie sich nicht versieht. Da aber hieran nicht zu denken ist, so ist blos zu wünschen, daß die deutschen Behörden in Schleswig zwar unerbittlich die Gesetze gegen dänische Aufwiegler zur Geltung bringen, im Uebrigen aber sich nicht in Drangsalirungen und Quälereien gefallen, die uns Deutsche blos in übles Gerede bringen. Man soll nicht vergessen, daß es einer Weltmacht wie Deutschland wohl ziemt, gegen einen Zwergstaat wie Dänemark großmüthig zu sein.

Kaiser Wilhelm ist von Berlin über Frankfurt zum Herbstaufenthalt nach Baden-Baden gereist; Bismarck wird zur Reichstagseröffnung in Berlin erwartet. Seine Gesundheit kräftigt sich in Varzin bestens, er jagt fleißig Wild und — leider auch Journalisten. Massenhaft kommen von Varzin aus die Strafanträge gegen einzelne deutsche Blätter wegen Beleidigung des Reichskanzlers, sie greifen bis an die äußerste Grenze der Strafverjährung zurück und verschonen weder Winkelblätter noch große Parteiorgane. So massenhaft verklagt Bismarck die Zeitungen bei den Gerichten, daß er sich lithographirte Formulare zu Strafanträgen hat fabriciren lassen.

Am Hofe des Königs von Baiern kämpfen verschiedene Strömungen. Zwar ist es eine abgeschmackte Franzosenerfindung, daß der König abdanken und da Prinz Otto kränkelt, die Luitpoldsche Linie den Baiernthron einnehmen werde. Aber nicht unmöglich ist es, daß Prinz Ludwig, ältester Sohn des Prinzen Luitpold und Adalbert, Oheim des Königs, ihre Söhne Ruprecht und Alfons den Jesuiten in Feldkirch zur Erziehung übergeben werden. Aus anderer Quelle hört man: König Ludwig von Baiern hege augenblicklich allen Ernstes den Gedanken, eine zeitweilige Regentschaft einzusetzen, um seine Studien der Kunstgeschichte zu ergänzen. Der König halte nämlich eine Reise nach Indien für nothwendig. Dieselbe soll, sobald Richard Wagner seine Aufführung in Bayreuth beendet hat, stattfinden. Prinz Luitpold würde dann für die Dauer der Abwesenheit des Königs die Regentschaft führen. Die Sache sei noch im Vorbereitungsstadium, da vor allem die Bayreuther Aufführungen abgewartet werden sollen. Ganz ohne Grund scheint letzteres nicht zu sein.

Locales und Sächsisches.

— Oberst von Rudorff, Commandant des in Zittau garnisonirenden Infanterie-Regiments, ist zum Generalmajor ernannt worden und geht demnächst nach Leipzig. Vor seinem Abgange überreichte ihm das Offizierkorps seines bisherigen Regiments ein prachtvolles Album mit Ansichten der reizenden Umgebung des schönen Zittau und mit den Portraits aller Offiziere des Regiments.

— Dem Oberforstmeister von Götz zu Schwarzenberg, dem 1. Rathe bei der Kreisdirection zu Leipzig, Geheimen Regierungsrath von Haugk, sowie den Amtshauptleuten von Egidy zu Meißen und von Vieth zu Dresden ist die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand mit der gesetzlichen Pension bewilligt worden.

— Der 2. Termin der Bürgersteuer ist vom 1. bis 15. October in den Alt- und Neustädter Stadt-Steuer-Einnahmen zu entrichten.

— Gestern wurde hier der zweite deutsche Seminarlehrertag eröffnet. Bereits am Abend zuvor hat derselbe in einer Vorversammlung die Präsidentenwahl vollzogen, welche auf die Herren Seminardirector Schulze (Berlin) als Präsidenten, Schulrath Eberhardt (Eisenach) als ersten und Seminardirector Kühn (Dresden) als zweiten Vicepräsidenten gefallen ist. In der ersten Sitzung in Meinhold's Etablissement begrüßte der Cultusminister Dr. v. Gerber nach dem Dr. J. den Seminarlehrertag in einer längern Ansprache, indem er das lebhafte Interesse des Ministeriums an den Berathungen der Wanderversammlung hervorhob. Als ersten Gegenstand behandelte die Versammlung das Thema: die praktische Ausbildung der Seminaristen, worüber Director Kehr aus Halberstadt referirt hatte. Das sächsische Unterrichtsministerium ist bei dem Seminarlehrertage durch geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert und Schulrath Dr. Vormemann, die preußische Regierung durch geh. Oberregierungsrath Wätzoldt vertreten.

— Der in der vorvergangenen Nacht hier 12 Uhr 18 Min. einzutreffende Berliner Schnellzug kam erst nach ¼3 Uhr hier an, weil, wie die Passagiere desselben erzählten, bei Jacobsthal, ohnweit Nöderau, kurz vorher ein Berliner Güterzug mit einer demselben entgegen kommenden Locomotive zusammengestoßen und auf diese Art das Bahngleis unbrauchbar geworden war. Die Passagiere hatten in Folge dessen nach längerem Aufenthalte umsteigen und einen von Riesa herbeigerufenen Reservezug besteigen müssen. Die Veranlassung zu dem Unfall hat ein mit dem Putzen einer geheizten Maschine beschäftigt gewesener Arbeiter gegeben, welcher den Mechanismus, mittelst welchem die Maschine in Bewegung gesetzt wird, berührte, und darauf mit Letzterer aus dem Maschinenhause heraus in der Richtung nach Berlin hin fortgegangen ist, ohne daß der dem Mechanismus gänzlich unbekannte Putzer sie aufzuhalten im Stande gewesen ist. Die Maschine ist nun auch bis zur Station Jacobsthal gegangen, auf einen dort stehenden Güterzug draufgefahren und hat eine Menge Wagen, man erzählt 16 Stück, zertrümmert. Menschen sollen dabei nicht verunglückt sein.

— Mit heute vollenden die 1873 zum Militärdienst eingetretenen einjährig Freiwilligen ihr actives Dienstjahr und treten dafür die neuen für tüchtig befundenen jungen Männer als einjährig Freiwillige in die Armee ein. Einzelne der auf Urlaub gehenden jungen Männer der letzten Quote Einjähriger bemerkte man in der letzten Zeit mit den Unteroffiziersklitzen versehen; das sind nämlich solche, die im letzten Examen in Folge ihrer Kenntnisse, Fähigkeiten und guter Führung das Qualificationszeugniß für Reserveoffizierstellung erlangten, während die anderen nur als Gefreite beurlaubt werden.

— Vorgestern Nachts gegen 11 Uhr ging ein aus Metz kommendes Artillerie-Commando aus einem Offizier und 50 Mann per Eisenbahn hier durch und löste das jetzige Commando der Festung Königstein ab.

— Die auch vom Stadtrath wiederholt ausgesprochene Hoffnung, daß es möglich sein werde, im Laufe dieses Jahres die städtische Wasserleitung wenigstens theilweise in Betrieb zu nehmen, ist leider zu Wasser geworden. Nicht vor dem neuen Jahre kann sie eröffnet werden — so schreibt Magistratus an einige Grundstücksbesitzer der Strehlenerstraße, die um Legung der Wasserröhren gebeten hatten. Wie wir vernehmen, macht namentlich die Aufstellung der Maschinen ganz unerwartete Schwierigkeiten.

— Die Gesammtsumme der bis 28. Sept. in Meiningen eingegangenen Unterstützungsgelder beläuft sich, wie wir aus einem Privatbriefe entnehmen, bereits auf über 300,000 Gulden.

— In Neustriesen hat am 29. d. M. eine Versammlung von Vertretern der Regierung, der Commune Dresden und der Commune Striesen stattgefunden, in welcher man sich über einen geplanten gänzlichen Anschluß Striesens an Dresden zwar noch nicht einigen konnte über die Commungrenzen, aber sich verständigte und diese Frage dadurch erledigte, daß die frühere Friesen-, sowie die Alamstraße (jetzt die Straßen I. und A. in Neustriesen), an denen die Stadtgrenze in Bogen hinlief, getheilt worden sind, so daß die ganze westliche Seite der Straße I. zur Stadt und die östliche zur Gemeinde Striesen, die nördliche Seite der Straße A. zur Stadt und die südliche zu Striesen geschlagen worden ist.

— Nachdem in der letztvergangenen Zeit immer wiederkehrend Diebstähle auf Neubauten meistens nach gewaltsamer Oeffnung der Baubuden, worin die betr. Arbeiter ihre Arbeitssachen und Werkzeuge aufzubewahren pflegen, vorgekommen waren, ohne daß es auch nur in einem einzigen Falle gelungen wäre, den Dieb auf der That oder bei der Veräußerung der gestohlenen Gegenstände, welche auffälliger Weise stets nur in den bei den Arbeitern üblichen gewirkten einfachen oder auch den sogen. Fickeljacken bestanden, zu erwischen, ist derselbe endlich gestern früh in der Antonstadt bei dem Verkaufe gestohlenen Gutes unter Mitwirkung des betreffenden Händlers, bei dem er die Sachen hatte verkaufen wollen, von der Polizei verhaftet worden.

— In der Neustadt hatte sich ein Restaurateur einen Strohmann angeputzt und denselben in seinem Garten aufgestellt, nicht etwa um Sperlinge zu verscheuchen, sondern um seinen Hund auf den Mann zu dressiren. Der mit ziemlich guter Kleidung, Rock und Hose, versehene Strohmann erregte die Habsucht eines Schulknaben oder vielleicht auch von dessen Mutter, denn der Knabe stahl eines Tags den Strohmann der Kleider wegen und die Mutter verkaufte dieselben. Die Sache kam aber an den Tag und die gewissenlose Mutter wird wohl dafür zu büßen haben.

— Infolge der warmen und beständigen Witterung sind auf der Elbe die Amalienbäder, zunächst der Dampffähre auf Altstädter Seite, noch zur Benutzung des Publikums stehen geblieben, während die anderen Bäder verschwunden sind. Alle Tage findet sich Mittags zwischen 12 und 2 Uhr, sowie Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, eine größere Anzahl Schwimmer ein, um sich trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit dem Genuß des erquickenden Bades in der freien Elbe, bei einer Wasserwärme von 16 Grad, hinzugeben.

— Auf der Brühl'schen Terrasse sieht man jetzt schon sehr deutlich die festen Linien des künftigen Elbquai. Gegenwärtig rammt man mit Dampfkraft die Pallisaden zum Weiterbau, was von der Terrasse gesehen, sich sehr interessant ausnimmt.

— Beim Grundgraben eines Hauses in der Dürerstraße hat sich gestern Vormittag eine Erdschicht losgelöst und einem 22jährigen Arbeiter Namens Petzold von hier, der sich gerade in der Grube befand und dem Sturze der Erdmasse nicht gleich ausweichen konnte, das eine Bein zerquetscht. Der Verunglückte wurde im Siechkorbe nach seiner Wohnung geschafft.

— Seit vorigem Freitag hat sich ein auf dem sogenannten neuen Anbau wohnhafter, ganz alleinstehender früherer Schneidermeister, ein hochbetagter Mann, aus seiner Wohnung entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Man weiß nicht, ob ihm infolge eines plötzlichen Schwindelanfalls, dem er von Zeit zu Zeit ausgesetzt gewesen sein soll, ein Unfall zugestoßen ist, oder ob er sich aus Lebensüberdruß, den man allerdings auch an ihm beobachtet haben will, selbst entleibt hat.

— Auf dem Bergkeller ist gestern Vormittag ein Brauergehilfe zu Schaden gekommen, indem ein ins Rollen gekommenes großes Bierfaß ihm das eine Bein entzwei gebrochen hat. Er ist nach dem Stadtkrankenhause geschafft worden.

— Nachdem die Verhandlungen, welche sich an die am 4. und 5. v. M. stattgehabte, von dem Reichseisenbahnamte berufene Konferenz deutscher Eisenbahnverwaltungen zur Berathung des Winterfahrplanes knüpften, zum Abschluß gebracht sind, dürfen wir neben vielfachen Verbesserungen in den Fahrplänen der einzelnen Routen, insbesondere präciserer Anschlüsse, als wesentliches Resultat verzeichnen: die Einführung eines nach einheitlichen Grundsätzen gestalteten Normal-Fahrplanes mit einheitlicher Zeitrechnung; die Fixirung der Termine für Einführung der Winter- und Sommerfahrpläne (15. Mai und 15. October) mit der Maßgabe, daß für dieses Jahr noch der 1. November als Einführungstermin für den Winterfahrplan gilt; die grundsätzliche Regelung des Aufenthalts auf den Stationen lediglich nach dem Verkehrs- bez. Betriebs-Bedürfniß; die Regelung der Wartezeiten auf den Anschluß-Stationen, an welche sich demnächst die Nachbringung verspäteter, wichtiger Züge als Erfatzung reihen wird; die Einschaltung angemessener Erfrischungs-Aufenthalte für die raschen, selten halten d. Schnellzüge mit Einführung einer guten Table d'hote bei telegraphischer Vorausbestellung der gewünschten Couverts Seitens der Bahnverwaltung; thunlichste Einrichtung von Retiraden auf den Schnellfahrenden Zügen; Begleitung der durchgehenden Züge durch dasselbe Personal, soweit als irgend angängig, neben Durchgang der Wagen; die Herausgabe besonderer Routen-Fahrpläne Seitens aller größeren Eisenbahnverwaltungen neben dem Local-Fahrplan zur Orientirung des Publikums über die Anschlüsse. Bei dem von den Delegirten der Eisenbahnverwaltungen gezeigten Entgegenkommen darf gehofft werden, daß alle diese Maßregeln in einem den Absichten der Reichsbehörde entsprechenden Umfange alsbald zur Ausführung kommen und für den öffentlichen Verkehr von den besten Folgen sein werden.

— Man theilt uns aus guter Quelle mit, daß sowohl die Strehlener Linie der Pferdebahn, wie die Wettiner Linie, Aussicht auf baldige Inangriffnahme haben sollten. Wenn nur — nachdem man Herrn v. Ettlinger gegenüber ziemlich mit gebundenen Händen dastand — wenigstens eins im Auge behalten wird: daß das Netz unserer Pferdebahnen als Ganzes betrachtet und behandelt wird. Wenn auch jetzt nicht gleich, so doch später muß der Georgsplatz Centralstation werden. Die Strehlener Bahn wird doch wohl durch die Moritzstraße bis an die Augustusbrücke geführt? Nach Strehlen werden wohl schwerlich Leute fahren, wenn sie aus dem Stadtinnern oder Neustadt erst bis Georgsplatz laufen sollen. Und sowohl die Plauensche, wie die Strehlener und die Blasewitzer Linie müßten dereinst vom Georgsplatz über die neue Ringstraße, Marienstraße, zum Postplatz, mit der Wettiner Linie (Berliner Bahnhof) verbunden werden. Das muß jetzt schon, ehe die Curven berechnet werden ꝛc. vorgesehen werden, wenn nicht in spätern Jahren unsere Bahnen Flickwerk sein sollen. Die Entlastung der Johannis- und Waisenhausstraße, durch eine breite Ringstraße, wird nicht lange mehr aufzuschieben sein, wenn nicht mit neuen Häuserreihen auf der Stadtseite, dann ohne zweite Häuserreihe. Die Gärten wie die Promenadenbäume dort können dabei nur profitiren. Und wo es angeht, vermeide man den Fehler der Eingeleisigkeit. Alle Uebelstände unserer Bahn rühren daher: Die Plauener könnten bis Georgsplatz fahren, lägen zwei Geleise. Nach Blasewitz könnten Sonntags alle 5 Minuten Wagen gehen, lägen zwei Geleise. Es stauten sich nicht hundert Leute und stürmten die viel zu schweren Wagen, wenn öfter und alsdann mit leichten Wagen gefahren werden könnte. Ohne zweites Geleis müssen die Wagen zur Begegnung an den Weichen langsam gehen und zu stellen, sind also überlastet. Längst sagen die Kutscher der Droschken und anderer Fuhrwerke, daß das Nach-